

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 84 (2013)
Heft: 1: Die Seele im Alter : Umgang mit Verlust und Trauer

Vorwort: Liebe Leserin, lieber Leser
Autor: Leuenberger, Beat

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«40 Prozent der älteren Menschen leiden unter einer psychischen Störung. Doch nur fünf Prozent der über 65-Jährigen lassen sich behandeln.»



Beat Leuenberger

Chefredaktor

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Zeiten ändern sich, und unsere Seelen ändern sich mit ihnen. Einmal müssen wir Abschied nehmen – von der Kraft der Jugend, vom Beruf, von den Liebsten und vom Leben. Wie aber wirkt sich Abschiednehmen auf das psychische Wohlbefinden der Menschen aus, besonders der Menschen im höheren und hohen Alter? Dieser Frage geht die Fachzeitschrift Curaviva in der Januarausgabe nach und findet erstaunliche, überraschende, auch aufwühlende Antworten.

Fast die Hälfte der älteren Menschen leiden unter einer psychischen Störung, am häufigsten unter Depressionen. Viele plagen Ängste und Sorgen. Doch nur knapp fünf Prozent der über 65-Jährigen lassen sich psychotherapeutisch behandeln. Diese krasse Unterversorgung hat Gründe, die der Psychotherapieforscher Andreas Maercker erläutert (ab Seite 19). «Was können wir tun, um diesen Menschen Hilfe anzubieten», fragt er. Denn eines hat die Wissenschaft heute hieb- und stichfest bewiesen: Professionelle Hilfe ist in jedem Alter möglich und sinnvoll – auch wenn es der grosse Meister der Psychoanalyse, Sigmund Freud, nicht wahrhaben wollte. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts sprach er den über 50-Jährigen die Therapiefähigkeit schlicht ab.

Der Verlust des Lebenspartners oder der Lebenspartnerin: ein grosses Thema. Gerade ist unter Psychiatern ein Streit darüber entbrannt, wie lange Trauer um einen verstorbenen Angehörigen noch als gesund gelte. Zwei Wochen sagt das neue Diagnosehandbuch DSM-5, die Bibel der US-amerikanischen Psychiatrie, die im Mai dieses Jahres in Kraft treten soll. Wer länger trauert, gilt als depressiv und braucht Behandlung. Selbst amerikanische Fachleute schütteln über diesen Unsinn den Kopf: «Wir kommen an einen Punkt, an dem es nicht mehr möglich sein wird, ohne psychische Störung durchs Leben zu gehen», sagt etwa der Psychiater Allen Frances von der Duke University School of Medicine. Und die Trauerbegleiterin Erika Schärer-Santschi bringt in ihren Schulungen den Pflegen-

den nahe, wie wichtig es ist, den Menschen die eigene Art zu trauern zuzugestehen und zu akzeptieren, dass Trauerphasen unterschiedlich lang sein können (ab Seite 11). Die 75-jährige Helen Burkhalter, die 1993 ihren Ehemann verloren hat, erzählt, dass sie sechs Jahre brauchte, bis sie wieder auf die Beine kam (ab Seite 14). Dass der Tod des Partners, der Partnerin manchmal eine Befreiung für die Zurückbleibenden sein kann, verschweigen wir in dieser Ausgabe der Fachzeitschrift auch nicht. ●